Aus Welt und Presse

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 34

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER KRUG

Er ging in seiner schlichten Weise
Tagaus tagein, jahrzehntelang
Zum Brunnen vor dem Gasthof «Meise»,
Doch schätzte niemand seinen Gang.

Selbst seine Treu ward nie gepriesen,
Denn schliesslich war er nur ein Krug,
Doch, — weil man auf ihn angewiesen,
Hielt man Zurückhaltung für klug.

Zu einer trüben Abendstunde
Erlosch das altgewohnte Bild:
Der Krug zerbrach auf später Runde,
Und alles lachte laut und wild.

Sie standen um den Tonkrug Schlange
Und schrien in sein zerstört Gesicht:
«Ha ha! Ein Krug geht nur solange
Zum Brunnen, bis er endlich bricht!»

Max Randstein

Aus Welt und Presse

5 Jahre Plan

Der Fünfjahrplan hat die Lebenshaltung des Industriearbeiters derart herabgedrückt, dass jetzt Moskau als eine Art Paradies gilt, weil man hier mit einigem Glück eine tägliche Ration von eindreiviertel Pfund Brot erhalten kann, und unter Umständen ein sehr bescheidenes Mittagsmahl in der Betriebsspeisehalle. In Odessa zum Beispiel war im Februar die Brotration auf hundert Gramm pro Tag herabgesetzt. Der Durchschnittslohn eines ungelernten Arbeiters beträgt 100 bis 150 Rubel monatlich, was bedeutet, dass er keine Esswaren am offenen Markt kaufen kann, wo Fleisch 20 Rubel das Kilo und Butter 65 Rubel das Kilo kostet. Keine unvoreingenommene Persönlichkeit, die Sowjetrussland kennt, wird leugnen können, dass die grosse Mehrzahl der Sowjetarbeiter nur von Brot lebt und vom Anfang bis zum Ende des Monats weder Fleisch noch Gemüse, weder Butter noch Zucker zu schmecken bekommt; dass sie in Spelunken wohnt, und dass ihr Leben sich hinzieht in schwerster Arbeit und endlosem Schlangenstehen.

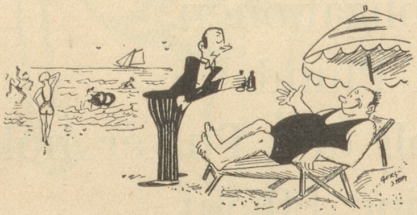
Nichtsdestoweniger aber ist das Los der städtischen Arbeiter im Vergleich zu dem der Bauern immer noch als bevorzugt zu bezeichnen. (Aus: «Der Ring.»)

Schule für chemischen Krieg

In Tokio ist eine Schule für den chemischen Krieg gegründet worden.

— so lesen wir und wir konstatieren: Japan hat noch nichts gelernt! ... denn «Schulen für chemischen Krieg», die gründet man wohl, aber man spricht nicht davon. Man schweigt sie tot ... wie Europa das tut ... oh, diese naiven Japaner!

Ich haus in
„KOLLER-HOF"!
Jä so! Und erscht die Bar!
ZÜRICH, am Helvetiaplatz
Inh.: J. Baltensperger



„Das Glas ist auf die blonde Dame eingestellt!"
(Söndagsnisse Strix)

Kulturelles

In Hamburg hat der Senat beschlossen, das Heine-Denkmal aus dem Stadtpark zu entfernen. — Es taugt nichts, der grösste Lyriker zu sein ... was man vor allem sein muss ist Nicht-Jude. (Trostlos blöd, solche Extreme!)

Die Methode

Für die Zerstörung eines Teiles der diesjährigen amerikanischen Baumwollernte — ungefähr 30 Prozent — hat die Regierung die Summe von zehn Millionen Dollar ausgeworfen.

— nun steigt die Baumwolle im Preis und bald wird auch der Mensch in seinem Werte wieder steigen, denn Milliarden und Milliarden werden ausgeworfen, um einen Teil der Menschheit zu vernichten ...

Deutschland macht mobil

(Aus: «Die Weltbühne»)

Diese organisatorische und geistige Aufrüstung des deutschen Volks hat nicht erst mit Hitler begonnen. Er hat nur ihr Tempo verschärft. Alle Regierungen vor ihm hatten im Wehrministerium irgendeinen Noske, der ein Gneisenau sein wollte; auch Stresemann, auch Brüning — der sich schon hundert Meter vor dem Ziel einer restlosen Befreiung Deutschlands von den Rüstungsfesseln sah — hatten ihn. Alle starrten auf das gleiche historische Beispiel, auf Preussen von 1806 bis 1813: 42,000 Mann waren dem geschlagenen Staat unter Friedrich Wilhelm III. von Napoleon zugestanden worden — mit 280,000 zog er in die Völkerschlacht bei Leipzig. Die Nachfolge Scharnhorsts anzutreten schien sämtlichen Reichswehrministern der Republik, den Noske, Gessler, Seeckt, Groener, Heye und allen Schleichern die einzige Aufgabe zu sein. Und die Republik gönnte ihnen die militanten Atavismen.

Jeder Reichswehrsoldat muss ein so gründlich und vielseitig durchgebildeter Kriegsspezialist sein, dass er Kern und Kommandant einer neuen Rüstungseinheit von 20 bis 30 Mann werden könnte. Eine Armee von saturierten, gut entlohnten, reichlich genährten, solid bekleideten, stark bewaffneten, gegen alle sozialen Ressentiments gefeiten, von jeder Meuterei himmelweit entfernten «Kerlen».

Nach der Rede des militärischen Generalstabschefs der Hitlerregierung, des aus guten Gründen in dieser Materie durchaus nicht großsprecherischen Ernst Roehm, zählten SA und SS Ende Juni dieses Jahres 800,000 Mann ausgebildete Mitglieder, die eingekleidet und bewaffnet sind. 120,000 Stahlhelmer und die kleineren noch bestehenden Wehrgruppen hinzugezählt — dann ist unleugbar: das deutsche Nationalheer umfasst eine Million trainierter, kriegsdiensttauglicher und kriegsdienstwilliger Rekruten.» —

— Wer gerecht bleiben will, muss freilich sagen: Der ganze deutsche Rüstungswettlauf wurde provoziert durch den Unsinn von Versailles. Wie das Exempel erweist, lässt sich ein 60 Millionenvolk nicht auf Jahrzehnte in Fesseln schlagen, und die Siegerstaaten haben schon heute Grund genug, sich über ihre eigene Dummheit zu beschweren.

Lieber Spalter!

In den «Evenings News» vom 8. August lese ich folgenden Artikel, den wörtlich zu übersetzen ich mich beeile:

«Ein freundliches Spiel. Die Serben haben sich so sehr dem